

gallischem Boden setzt die Münzprägung ein. Griechische oder etruskische Kunstgegenstände, z. B. bemalte Tongefäße, gibt man Vornehmen in das Grab mit. Im keltischen Gebiet werden die Leichen allgemein unverbrannt beigelegt, meist in Flachgräbern, seltener, z. B. in Böhmen, unter Erdhügeln. Da die Germanen an der Sitte des Leichenbrandes festhalten, sind die Grenzen beider Völker ziemlich genau zu bestimmen. Die Skelettgräber des Saalegebietes bezeichnen in unserer Gegend den Nordrand des keltischen Gebietes, das hier in der jüngeren Hallstattzeit an Siedlungen der Germanen stößt, von denen im folgenden noch die Rede sein wird.

Schrank XV—XVI: Beide unteren Fächer: Schwerte verschiedener Zeitabschnitte der La Tène-Periode, Arzte, Lanzenspitzen, Fibeln aus Eisen (Tafel VI, 1—3). Hals- und Armringe aus Bronze. Skelettfunde aus Dürrenberg mit Beigaben. Nähere Erläuterungen auf den ausliegenden Schrifftafeln.

Die Germanen.

Dazu Schrank XV—XVIII. Taf. VI.

Zeitlich von den Keltengräbern der Saalegegend nur wenig verschieden ist eine Gräbergruppe, die auch der geographischen Lage nach teilweise mit ihnen zusammenfällt: Die Bestattungen mit Hausurnen, d. h. tönernen Nachbildungen von Wohnhäusern (Taf. V, 9). Dem Toten ein Haus zu bauen, ist ein alter germanischer Gedanke, der zu so plastischer Wiedergabe allerdings hauptsächlich hier im Harzgebiet geführt hat. Außerhalb Deutschlands finden sich Hausurnen noch in der Eisenzeit Scandinaviens und der Bronzezeit Mittelitaliens und des östlichen Mittelmeergebietes. Die Zusammenhänge dieser Vorkommen sind noch nicht geklärt. Psychologisch können wir diese Totenhäuser als Nachbildungen von Wohnungen der Lebenden ansehen und daraus schließen, daß man neben viereckigen, hochgiebligen Bauten auch runde Formen mit spitzem Dach kannte. Eine germanische Eigentümlichkeit sind auch die sogen. Gesichtsurnen, Grabgefäße mit plastischen Ohren, Nase und Mund, oft mit bronzenen Ohrringen versehen und eingeritzten Bildern anderer Schmuckstücke auf der Brust (Taf. V, 8). Sie finden sich hauptsächlich in Pommerellen, kommen aber vereinzelt südwärts davon bis nach Schlesien hin vor und gehören zum Kulturbesitz der Ostgermanen, die um 700 v. Chr. von Norden her die Ostsee überschreiten, erobernd nach Süden vordringen, andere westgermanische Stämme und die der Lausitzer Kultur verdrängen